

Predigt für die Trinitatiszeit (11.)

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Wir hören als Predigtwort einen Abschnitt aus dem Lukas-Evangelium im 7. Kapitel:

36 Es bat ihn aber einer der Pharisäer, bei ihm zu essen. Und er ging hinein in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tisch.

37 Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin. Als die vernahm, dass er zu Tisch saß im Haus des Pharisäers, brachte sie ein Glas mit Salböl

38 und trat von hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu benetzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit Salböl.

39 Als aber das der Pharisäer sah, der ihn eingeladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.

40 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sag es!

41 Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Einer war fünfhundert Silbergroschen schuldig, der andere fünfzig.

42 Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden. Wer von ihnen wird ihn am meisten lieben?

43 Simon antwortete und sprach: Ich denke, der, dem er am meisten geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt.

44 Und er wandte sich zu der Frau und sprach zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen benetzt und mit ihren Haaren getrocknet.

45 Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht abgesehen, meine Füße zu küssen.

46 Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt.

47 Deswegen sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel Liebe gezeigt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.

48 Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben.

49 Da fingen die an, die mit zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt?

50 Er aber sprach zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, hilf du uns, deine Botschaft so anzunehmen, wie du die Menschen annimmst, die zu dir treten.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

zu Beginn dieser Predigt eine kleine Geschichte:

In einer Dorfkirche findet an einem schönen Sommertag eine kirchliche Trauung statt. Draußen vor der Kirche stehen etliche Menschen: Nachbarn und Arbeitskollegen des Brautpaares, alte Schulfreunde. Manche sind auch einfach aus Neugierde von der Straße gekommen: ein Brautpaar sieht man nicht jeden Tag. Hier und da hört man jemanden fragen: Wer heiratet denn hier? Unter den Leuten findet sich aber auch ein kleiner Pulk, der anders aussieht und irgendwie nicht dahin gehört. Obwohl, so etwas soll man nicht denken! Da sind etwa zehn erwachsene behinderte Menschen, die in Gesichtsausdruck und Körperhaltung deutlich auffällig sind. Sie kommen aus einer Wohngruppe in einer Einrichtung, und die Braut ist dort als Betreuerin tätig. Die Bewohner sind nun mit einer Arbeitskollegin gekommen.

Als die Kirchentür aufgeht und das Brautpaar aus der Kirche tritt, spielen sich in den Gesichtern der Heimbewohner wichtige Momente ab: Wird sie uns gerne bei ihrer Hochzeit sehen? Wird sie sich über uns freuen? Wird sie unseren Liebeserweis annehmen?

Die Braut strahlt und empfängt von jedem Mitglied ihrer Wohngruppe eine rote Rose und viele Umarmungen. In sehr unkonventioneller Art und Weise zeigen sie ihre Zuneigung. Es werden auch Küsse verteilt und es entstehen rührende Bilder: Sie hat unsere Liebe angenommen. Dieselben behinderten Menschen haben schon ganz, ganz andere Erfahrungen in unserer Welt gemacht. Heute aber nicht. Sie hat uns mit strahlenden Augen angenommen.

Liebe Gemeinde, der Evangelist Lukas erzählt uns von genau solch einer herzlichen Umarmung und Annahme eines Menschen durch Jesus Christus. Er erzählt uns an diesem Sonntag, wie Jesus Menschen an sich heranlässt und ihnen so die Sonne aufgeht. Menschen, die nicht annehmbar sind oder in den Köpfen anderer Menschen als nicht annehmbar gelten. Christus zeigt uns an diesem Sonntag: Ihr Sünder, ich lasse euch an mich heran. Ich lasse mich anrühren von euch, im wahrsten Sinn des Wortes.

Was erzählt Lukas für eine Geschichte? Es geht um eine Salbung Jesu durch eine Frau. Die Geschichte kommt uns irgendwie bekannt vor. Aber sie ist dann doch etwas anders erzählt, als wir sie vielleicht im Gedächtnis haben:

Ein Pharisäer hatte Jesus zu Tisch geladen. Und Jesus geht auch diese Tischgemeinschaft ein. Er setzt sich nicht nur zu den Randgruppen – auch hier folgt er der Einladung. Dann aber naht sich eine Frau, die in der Stadt wohlbekannt ist: eine Sünderin, wie Lukas schreibt. Eine Prostituierte wird sie höchstwahrscheinlich gewesen sein. Auf jeden Fall ist sie im Ort gebrandmarkt – als Sünderin.

Sie wendet sich von hinten Jesus zu. Sie spricht kein Wort. Sie weint, fällt Jesus zu Füßen. Tränen fallen auf seine Füße. Sie weint sehr. Jesus tut nichts. Er lässt die Frau. Sie öffnet ihr Haar – in Israel hat das etwas moralisch Entblößendes an sich – und trocknet damit seine Füße. Eine Fußwaschung ist das. Sie küsst seine Füße, unaufhörlich, und salbt sie mit Öl. Die Situation hat etwas Anstößiges. Aber Jesus lässt die Frau. Er lässt sie an sich heran, lässt sie gewähren.

Der Pharisäer hat genug von Jesus gesehen und denkt sich: Wenn er ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.

Die Frau hat keinen Ton gesagt, Jesus auch nicht. Aber schon ist nicht mehr allein die Frau gebrandmarkt, sondern Jesus auch. Er lässt sich von einer Sünderin anrühren. Er merkt überhaupt nicht, was für eine Frau das ist. Sonst würde er das wohl nicht mit sich machen lassen.

Und Jesus antwortet auf die Gedanken, die der Pharisäer gar nicht laut geäußert hat. Er spricht seinen Gastgeber an: Simon – durch Jesu Anrede bekommt der Pharisäer auf einmal einen Namen, ein Gesicht: Simon, ich habe dir etwas zu sagen.

Und jetzt ergreift Jesus Wort und Partei: Es fallen Entscheidungen im Haus des Pharisäers. Jesus würdigt die anstößige Tat der Frau zu seinen Füßen. Die Frau, die kein Wort sagt bis zum Ende der Geschichte, sie hat in Jesus den, der für sie spricht.

Jesus legt das wortlose Handeln der Frau aus: Das, was die Frau getan hat, das ist Glaube und Liebe. Ihr, der Frau, wird viel vergeben, sagt Jesus, deshalb liebt sie viel und zeigt ihre Liebe auf ihre wortlose Weise. Dabei hatte die Frau Jesus gegenüber nichts von ihrer Sünde gesagt, auch nicht mit Worten um seine Vergebung gebeten. Sie hatte sich einfach zu seinen Füßen fallen lassen und mit ihren Mitteln angefangen, sich ihm zuzuwenden.

Jesus aber legt ihr Handeln aus. Ihre Zuwendung hat ihren Grund in dem, was sie bei Jesus erfährt: in der Zuwendung und Annahme, die er gibt. Und dann spricht er sie an: Dir sind deine Sünden vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden! Christus lässt sich nicht nur von der Frau berühren.

Er dreht den Spieß um. Der Pharisäer Simon dachte: Jesus darf sich nicht von der sündigen Frau anrühren lassen. Dann wird er selbst unrein wie die Frau.

Aber so ist es bei Jesus nicht: Nicht er wird unrein durch die Berührung der Frau. Nein, sondern: Die Frau wird rein in ihrer Begegnung mit Jesus Christus. Jesus lässt die Frau nicht so nahe an sich herankommen, obwohl sie eine Sünderin ist, wie der Pharisäer denkt. Er lässt sie an sich so dicht heran, weil sie eine Sünderin ist. Sie braucht die Begegnung mit ihm, die Berührung, den Kontakt, die Sündenvergebung. Jesus lässt sie an sich heran, damit sie zuletzt wirklich in Frieden gehen kann.

Jesus legt das Geschehen aus: das wortlose Handeln der Frau, das so anstößig wirkt, und seine Reaktion, der sich die Salbung der Frau gefallen lässt.

Damit aber geht Jesus Christus in dieser Geschichte einen für uns überaus wichtigen Schritt: Er wendet sich an uns mit einer Mahnung und gleichzeitig mit viel Trost.

Mahnend wendet er sich an uns, die denkenden Pharisäer. Er ermahnt uns, die wir so oft mit schiefen Augen auf die anderen schauen, auf die, die mit ihrem Verhalten mindestens genau so anstößig sind wie die Sünderin in der Geschichte. Und wir stören uns daran, wie die anderen reden und handeln, in der Gemeinde und außerhalb. Wir stoßen uns an denen, die nicht dieselbe Einstellung haben wie wir, was die Treue zur Kirche angeht. An denen, die in ihrem Glauben anders gestrickt sind als wir, die anscheinend nicht mit demselben Ernst bei der Sache sind. Und wir stoßen uns noch an ganz anderen Dingen. Jeder hat da so seine eigenen Empfindlichkeiten.

Jesus zeigt uns an der Sünderin, die seine Füße pflegt, etwas auf: Ich lasse mir das wortlose Handeln dieser Frau gefallen. Ich sehe ihren Glauben, der ganz anders ist als die tiefe Gottesehrfurcht des Pharisäers. Ich sehe ihren Glauben und ihre Liebe und achte sie nicht gering.

Mit dem Pharisäer Simon schauen wir ein wenig beschämt auf die Menschen, über die wir uns unser Urteil schon lange gemacht haben, und ahnen: Jesus Christus wird in vielen Menschen Glauben und Liebe entdecken, die wir nie für möglich hielten. Ihr Glaube drückt sich vielleicht nur ganz anders aus als unserer. Ihre Liebe wohl auch.

Tröstend wendet sich Jesus Christus mit seiner Auslegung uns aber auch zu.

Für uns, die Sünder und Sünderinnen, sind sein Handeln und seine Worte im Haus des Pharisäers Simon tröstlich: Denn wir erkennen, wie Jesus die Frau mit ihrem anstößigem Verhalten an sich herankommen lässt. Er lässt sich berühren, anfassen, sogar küssen von der Frau. Und wir fragen uns:

Wie anstößig muss er denn unser Verhalten so manches Mal finden, wenn wir unsere Gebetsfetzen vor uns hin stammeln und uns dabei kaum konzentrieren können? Wie verschroben müssen wir wirken, wenn wir vor ihm kommen mit unserem Gesang? Aber er lässt die Sünder an sich herankommen und lässt sich ihre Zuwendung gefallen. Ihm ist unser Kommen nicht peinlich. Er schaut nicht betreten zur Seite, als die Sünderin kommt. Er liebt. Und er zeigt: Ich lasse euch an mich heran.

Der Herr, liebe Gemeinde, feiert sein Hochzeitsfest. Und viele Menschen werden zu seiner Hochzeit kommen, du und ich auch. Und wir werden vor dem Bräutigam mit unseren kleinen hässlichen Glaubensblumen stehen, und wir werden von ihm nicht enttäuscht werden. Er wird uns Sünder nicht übergehen, sondern wird uns an sich heranlassen, ganz dicht: Dir sind deine Sünden vergeben, dein Glaube hat dir geholfen. Und wir hören tröstend sein Wort: Gehe hin in Frieden.  
Amen.

Wir beten: Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass du die Sünder angenommen mit ihnen zu Tisch gegessen hast. Auch wir werden von dir so wert geachtet, dass du uns in deine Gemeinschaft mit hineinnimmst. Wir bitten dich: Lenke unsere Herzen so, dass wir deiner Zuwendung fest vertrauen und uns damit trösten. Überwinde unsere schiefen Gedanken, die anderen Menschen deine Zuwendung nicht gönnen mögen. Dazu leite uns dein Geist aus deinem Wort.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen: Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.

Gemeinde: Amen.

Liedvorschläge

Jesus nimmt die Sünder an ELKG 268 / EG 353

Du hast Erbarmen CoSi III 470

-----  
Verfasser: P. Martin Rothfuchs  
27412 Tarmstedt